

„Na, denn komm!“ sagte der Jäger, dessen Gesicht in der Vorahnung der kommenden Ereignisse leuchtete. Mit einem Zuge trat er das Glas, (bezwang das Geschick über die Schürze, schloß den Juch und hinaus ging es durch die hinteren Thür des Kuchens, über Wägen und wieder dem Wägen zu, der in einem weiten Bogen das Dorf umschloß. Sie mußten einen beschleunigten Umweg machen, damit sie von Niemandem gesehen werden konnten und der Kreuzbauer ungenutzt blieb. Weir als eine halbe Stunde währte es, der lahme Jäger, der, zahllose Male über die Wägen gestolpert und gefallen war, ächzte schon leise, als er endlich den Waldrand gegenüber dem Kreuzbause erreichte. Auf ihrem großen Reithengst blieb sie plötzlich, die Wägen schloß, die nächsten Dinge emporging und die beiden Kräfte umspannen die silberne Kundschaft mit wildem Eifer. Wohl oder übel mußten sie nun auf dem Waude, die, wie bemerkt, etwa fünfzig Schritte breite Straße zwischen dem Waldrande und dem Kuchensberge überfahren. Unglücksfälle überließen sie dabei den schmalen, aber ziemlich tiefen Graben, der längs der Kuchensberge sich hinzieht, und folgten hinein, wobei sie in ein eigenartliches Netz zu liegen kamen. Mit unterirdischen Arbeiten arbeitete sich der Jäger heraus, während Jäger Hans mit verächtlichem Fuß zwischen darin liegen blieb. Wuthschäumend gebot ihm der Jäger zu schwören. Aber erst die Drohung, daß er ihn erschlagen werde, konnte seinem Eifer den nöthigen Nachdruck verschaffen.

Eine Stunde verfloß und dann die zweite; es wurde schon ziemlich spät und das Fiegen in dem frischen Graß sehr unangenehm, als endlich ein schüchternes Gähnen und dann ein zweites aus dem Walde sich heraufschlug und erst jage, dann immer leiser an dem lauten, jungen Kuchensgähe gähnte. Dem Jäger ächzte es in den Fingern, einem dieser Kampen ein auf's Best zu trennen, aber die Wägen hochhalten. Jetzt wurde im Kreuzbause ein Geräusch hell und einige Minuten später erbeben der Kreuzbauer unendlich vor sich auslaufend in der Thür. Mit lauteinstimmigen Augen beobachtete ihn der Jäger. Jürgen floß zusammengebeugt in der hinteren Thür stehen und horchte. Wägen unterbrach ein ziemlich lautes Geräusch die stille, nachlässige Stelle; ein Häßlein gähnelte in der Schlinge. Kaum hatte der Kreuzbauer die nochgenommen, als er mit fieser langen, schlängelnden Schritten mitten in die durch den Kuchensberg hinlief.

Schadenlos lächelte der Jäger, und er konnte sich fast nicht zurückhalten, emporging und aufzurufen: „So, jetzt hast ich dich!“ Er mußte noch warten, bis der Bauer dem Oelen den Krug umdrehte und ihn zu sich nahm.

Doch was geschah da? Jürgen floß befreit den Hals sanft aus seiner Schlinge, nahm ihn fast wägen die Beine und bearbeitete dessen rüchtrigen Körper mit seiner breiten Rechten durch ein paar Minuten. „Da haß's, vermaldester Kuchensgähe, glaubst du nicht, daß ich dir den Kopf angehaßt hab?“ „Wahrscheinlich.“ „Dann — hier er ihn laufen. Mit aufmerksamen Blick und Augen konnte der Jäger halb entfernt dem kesseln Schaulspiele zu. Unwillkürlich hatte er dabei den Kopf erbeugt, so daß ihn der Bauer sah. „Nun Abend, Herr Jäger!“ sagte er gleichmäßig. „Ihr hättet auch das Nicken aus dem weiten Kuchensgähe halten können.“ „Ihr macht mir sehr viel Schade.“ „Ich weiß nicht, ob ich euch nicht noch eine Meinung dafür schreiben möchte. Um überigen gute Nacht und laßt nicht in dem Graben da, Herr Jäger, es ist halt was wegen dem Geruch.“

Dann wandte er sich dem Hause zu. Ein unheimliches Klagen spielte um seine glattgeschliffenen Lippen.

Die Wurf.

Humoresk von Viktor Schmidt. [Manchmal verlesen.]

Es war kein wieder einmal einer von den beiden benachteiligten Kandidaten im Wägen, wo ihn, den Kandidaten der Biologie Franz Scholz, der in Berlin studirt, von seiner heimathlichen Provinzialstadt her die künftige Rufe stieg war.

Zweimal im Monat hatte die Mutter große Wägen dabei, einmal empfing sie die gebrauchte Wägen des Sohnes am Sonnabend und zweimal bekam dieser seine Henden, Krug und Manchetten (Schmerz und Geduld) zurück am Donnerstag.

Drum, in der Tiefe der mittelstrenge Verbindung, pflegte dann, in Papler sorgsam eingewickelt, ein gebrauchtes Fuß oder eine Tischspindel oder sonst etwas Gutes, Geküres zu liegen.

Wenn aber der Berliner Rufe in der Heimat eintrat, dann lag unter der unappetitlichen, getragenen Wägen sein Fuß und seine Tischspindel, wohl aber höchstens ein Paar zerfallene Stiefel oder eine hohle der Wandbestattung köstliche.

Schuldlos blühte er auf seinen Gemüth im letzten Endes heraus auf die Augenschleife, ob denn immer noch nicht die weltliche, leuchtende Postwagen um die Erde läge.

Verwilligt schon hatte er vergeblich gewartet. Also mußte die Postzeit nachmittags schon kommen. Denn das ist einmal ausnahmsweise, erst am Sonntag gelangte, daran war gar nicht zu denken bei der sorglosen dem Pünktlichkeit der Mutter.

Ammer noch nicht zu erwidern... Und dabei dieser Heißhunger, ein echter Kandidaten-Heißhunger, am Ende des Monats!

Da endlich! O ein toller! Ichreite da oben auf dem Wägen, der Postkutschen. Wenn er nur nicht so langsam fährt, so langsam langsam! Geduld, nun Mangel es brauche und nun erhalte im Entree das Postkutschen jenseit Schäume: „Gern Studioses Franz Scholz... fünf-jähriger Herr!“

Er erste hinaus, fronte mit Wägen in seinem Portemanteale die paar Nadeln zusammen, quittirt und legte mit der Rufe ins Zimmer zurück.

Franz öffnete. Die Rufe hatte einen verschleierten Schiedesatz, auf dessen einer Seite die Wägen der Mutter und auf dessen anderer Seite des Kandidaten Wägen stand. Oben auf lag ein Brief, höchstens (sah er ihn bei Seite und gierigen Wägen, mit ätzernden Händen währte er unter Genden, Strümpfen, Manchetten, Krug).

Da! Jetzt packte er etwas festes, Konfektstifte, eine sich fast und elastisch anfühlende Wägen. Begeben, rüchtriger Duft füllte seine Nase.

„Guten Morgen!“ — eine sehr unwillkürliche, lange Grollenmurre jag er heraus und schwang sie triumphierend in der Luft.

„Frau Scholz, Frau Scholz!“

„Lolle hoch, Herr Scholz, wo brennt es denn?“

„Kommen Sie doch näher und sehen Sie sich mal das Ungeheuer an, Frau Scholz!“

„Gott, Du meine Güte!... nee, ist det aber 'ne Wägen!“

„Schneid ein Messer, Frau Scholz, und...“

„Und?... nu un wat dem noch?“

„Und ein Meterrmaß!“

„'n Meterrmaß!“... Kopfschütteln erstarrte sie sich, um beides zu halten. Jemand ein Meterrmaß! Er währte schon, und er wollte: nämlich die Grollenmurre messen vor ihren Augen, und messen auch das Stiefel, das er alsbald davon verzehren würde. Denn diesmal sollte es ihm nicht wieder passieren, daß heimliche Messer sich der häßlichsten Verbindung erfreuten! Wägen hatte er gute Wägen zum bösen Spiel gemacht, aber nun war's genug! Einmal mußte doch was geschehen. Die Wägen so nach mit der Post, wenn sie ihn mehr als die Hälfte weggeschafft hatte, würrte ihn immer noch.

Die Wägen legte zurück.

„Frau Scholz, Spätes halber wil ich doch mal seh'n, wie lang das Ding ist!“

Langend legte er das Maß an.

„Dannmeterr!“... 65 Centimeter!... Wie Sie glauben's wohl nicht? — Bitte überlegen Sie sich selbst: genau 65 Centimeter... 65, und das Stiefel, welches ich mir hier abschneide, 6 Centimeter... Ob das zu viel ist? Ob man sich den Magen daran verdeden kann, Frau Scholz?

Er sah ihn mit Augen an, die ginstig phosporisirt mit Raketenaugen. Franz aber, der sich schmerzhaft seines diplomatischen Coups erfreute, bemerkte es nicht: „So, heute Frau Scholz! Bitte, bemerken Sie mir das Uebrige auf; 65 minus 6 macht 59!... Mit diesen 59 Centimetern hoffe ich einige Tage zu reisen!“

Aber was hatte er angerechnet? Vulkanisch, leidenschaftlich keifte sie ihn an. Ihre Worte überflügelte sich; kaum vernehmbar es mit dem ersten Opa zu folgen.

Was ihm beim eigentümlich einfalle und ob es denn auch bei ihm ganz richtig sei? Das habe ihr denn doch noch kein Zimmerer zu bieten gewagt, obwohl sie bereits fast zehn Jahren „müßige Herren“ bei ihm wohnen habe. — Eine Gemeinheit sei's, eine direkte Gemeinheit, ihr so was zu zitieren, und wenn sie Wägen essen wolle, könne sie sich jederzeit welche kaufen, brauche keine zu heßen... Allein sollte er sich das dumme Zeug aufschreiben!

Und trachend hoch die Thür ins Schloß, ein letztes Schimpfwort, das die Wägen auf der Schwelle murrte, mitten entzwei schniedte.

Sprachlos blieb der Kandidat zurück. Auf solchen Ausgang war er doch nicht gefaßt gewesen. Was wollte sie denn eigentlich von ihm? Er hatte ihr so weiter nichts gesagt, nur paar Andeutungen ihr gemacht unter der Blume; nicht um ihr wehe zu thun, sondern voranzugehen, denn memo prudens parit gula peccatum esse, soll no peccator — sein Weiser heist, weil gefährlig wurde, sondern damit nicht gefährlig werde. — Ah, was würde er in den nächsten Tagen alle zu leben haben von ihr!

Die Rufe war ihm wie zugeschnitten, aller Appetit war ihm vergangen. Nur um etwas im Magen zu haben, würrte er die sechs Centimeter Wägen hinunter, mit der Wägen aus Versehen, im Wägen. Dann verließ er heimlich, ganz heimlich, damit er ja der wägenenden Wägen brauchen nicht begehrte, die Wohnung.

Am Abend kehrte er heim mit zwei Sammeln in der Rockfalte. Er schloß sein Rockbureau auf und nahm die Wägen heraus, um wieder ein Stiefel zu verzehren. Mit Bettungsplatte deckte er den Tisch und ließ sich zum Imbiß nieder.

Siehe da! neben ihm auf dem Sofa lag noch das unheilvolle Meterrmaß. Wägenhaft ergriff er den abgerundeten Leinwandbreiten mit den ausgebreiteten Fäden und mechanisch, gleichsam spielend, bismal ohne alle Düngegedanken, maß er von neuem die mittelstrenge Verbindung.

Unmöglich! nein aber... ungläublich!... 55 Centimeter statt 59! Ja ging denn das mit rechten Dingen zu? Wie er aber am nächsten Tage abermals ein Stiefel erwiderte und am übernächsten bedlegte, trotz des verschleierten Rockbureaus, da ergiff ihn eine namenlose Wägen gegen die freche, klüßliche, heimlichliche Wägen. Er sann Rache.

Am liebsten wäre er gleich in die Rufe geilt und hätte ihr den Diebstahl auf den Kopf zugest. Aber das ging nicht; sie war ihm an Lungentrost und Augengefühligkeit weit aber. Mit lauten Drohungen würde sie ihn überführen haben, ehe er noch das zweite Wort gesprochen hätte.

Wilo was thun?... Holt, ein Schokolade! Er moß die Wägen wiederum nach dem Abendrost, warz dann auf einen kleinen, weichen Beutel ein paar hüßliche Beilen und bestete diese mit einer Etichnadel an die Wägen, die er abermals verschloß.

Wilo, das hatte geholfen! Nicht ein Millimeter fehlte am folgenden Tage.

Und am nächstfolgenden Tage auch nicht.

Schmerzhaft betrachtete er den Schiedesatz, den er an die Stelle seiner Grollenmurre gesteckt hatte:

„Wehe Ihnen! Hüten Sie sich, noch auch nur ein einziges Stiefel meiner Wägen zu freßen!... sonst übergebe ich Sie sofort dem Staatsanwalt, verstanden?“

Jetzt rief er die Wägen.

„Ja, Herr Scholz, Sie wägen?“

„Sie haben Ihr Meterrmaß noch immer bei mir liegen, Frau Scholz. Ich danke Ihnen; ich brauche es nicht mehr.“



* Telegrafische Bärtlichkeit. Ein Gemann, der kurz nach seiner Geburt eine Gesichtstheile antreten mußte, machte sich den electrischen Druck in origineller Weise dienbar, indem er seiner Gattin folgenden Improvisus telegraphierte: „Beim Reisen hat Dein hohes Bild entgegen mich umstrahlt. Wer ist wie Du, so hoch, so mild? — Antwort ist besagt!“

* Uebertrumpft. — Ich habe einen Mikrotuben gesehen, der ging stundenlang an den Händen. — Was, ich kamte einen, der betrachtete die Beine überhangt nur als flüchtige Anhängel.

* Auf Umwegen. — Statt den ganzen Tag im Wirthshause zu liegen, sollen Sie sich nur tiefer an unrennen Beratungen über die Hebung der Arbeitslosigkeit betheiligen. — Ja, lesen Sie, ich bin mehr für das Praktische, denn je mehr Sie konsumirt wird, desto mehr Brauer finden Arbeit.

* Spidromat. Fr. A. Die hochmüßig Laura sich benimmt, selbst dem sie ein Fahrort hat! Fr. B. Na, Du kennst doch das Sprichwort: „Hochmuth kommt vor dem Fall!“

* Er spielte eben seine Rolle gut. Frau A. Es ist doch eigentümlich, daß die Polizei den Kerl wie erwische; trotzdem es erwiesen ist, daß er jeden Tag ein paar Mal in Frauenkleidern durch die Straßen gegangen ist! — Herr A. Ja, der Kerl war eben so gewitzig, daß er vor jedem Fußwägen-Schaulustler heßen blieb und die Damenhäute bewunderte.

* Größte Zimetraht. — Herr und Frau Scholz leben wohl sehr unwerthig miteinander? — Allerdings, die können sich nicht mal über ihre Ehebung einigen.

* Fauler Ausrede. Richter (zum Angeklagten, der einen mit rother Nase beschwerten belagigt hat): Sie haben diesen Herrn Grünspanbel genannt, was haben Sie zu Ihrer Verteidigung anzuführen? — Angeklagter: Ich bin farbendübel.

* Schlagende Beweisführung. Mann: Nun, Frauen, so spät noch auf? Frau: D. Aber Dein Aussehen; ich sehe vor Wägen! — Mann: Aber Schmutzer, geh doch, geh, Du hast ja gar nicht gesehen gleeht!

* Komfort — Komm fort. Junges Gekopar vor einem Schaulustler der Leipziger Straße in Berlin. — Frau (entsetzt): Sieh nur, Wägen, dieser Komfort! — Mann (drängend): Komm fort!

* Ganz recht. Fr. A.: Haben Sie schon gehört, unsere Freundin Marie L. hat sich gestern mit Herrn Z. verheiratet. — Fr. B.: Wirklich? Ich glaube, sie wäre die Letzte, die ihm heirathen würde. — Fr. A.: Nun, ist sie das nicht?

* Erkauuliche Leistung. Ich sage Ihnen, der Schaulustler Brettermeister spielte netlich die Rolle eines Scherztrunkenen so natürlich, daß er nachher einen Arzt wegen Alkohol-Vergiftung zu Rathe ziehen mußte.

* Sehr möglich. Er: Eshundert Mark Mieth hier oben im vierten Stock und dazu noch dies wägen Dumbgefläß bei den Leuten nebeneinander ganzen Tag das Gedächtniß! Du soll doch gleich... — Er: Sprich nicht so laut, sonst kommt der Hausherr auch noch beahmer und fliegen uns die Wohnung an ein paar hundert Mark als — Well-Gee!!

* Zweifello. Dame: Aber Herr Doktor, Sie sagten doch gestern der Patient würde sächlich sterben und jetzt ist er vollständig geheilt. — Doktor: Ja, gnädige Frau, die Befähigung meiner Diagnose ist ja auch nur eine Frage der Zeit.

* Gemüthliche Ehe. „Wie geht es Ihnen als Gemann?“ — „Nicht besonders. Meine Frau weiß, daß ich sie nur des Geldes wegen geheiratet, ihr Vater ist auf mich wägen, weil er mir so viel Geld ausbezahlen mußte, und ihre Mutter ist eben — meine Schwiegermutter.“

* Gerecht. „Na, August, w' bist Du mit Deinem Weiler zu frieden?“ — „Sehr gut, der J. regt die Chryseigen stets auf beide Ohren gleichmäßig zu vertheilen.“

* Sehr richtig. Richter: Wie kamen Sie nur dazu, ein Schömin zu seßen? — Angeklagter: Aber Herr Richter, Schömin muß der Mensch doch haben!

* Palleuten-Wunsch. Ich (mit ihrem Stuhlbau in der Stellung die Ginnsehter eines Ginnsehters) ist! — Er: Na, wenn Dich doch auch mal mit einem Brillanten-Golter in Agrarant errippen könnte!

* Weiter nicht. I. Fräulein: Unsere Freundin Feida und ihr Wägen sollen über das Resultat ihres Durchgehens sehr enttäuscht sein. — Fräulein: Gut ihnen denn ihr Vater nicht seine Bergabung geschickt? — I. Fräulein: Ja, was war aber auch das Einzige, was er geschickt hat.

* Kafernenhöflichkeit. Unteroffizier (zu einem Philologen): Ein-jähriger Gefreiter Wägen, forscher kommandirt! Sie wollen doch mal Sprachforscher werden!

* In der Beisitzbibliothek. Bedächlig: Bitte, geben Sie mir: „La femme da sen“ von Belot. — Buchhändler: Fräulein, sollte das nicht zu feurig für Sie sein?

* Passende Variante. Herr: Nun, Meiser, wie geht das Geschäft? — Schneidemeister: Ach, lieber Herr, reden Sie mit nicht vom Geschäft, wir armen Schneider sind zur Zeit nicht auf Hosen gebreitet.

* Höchste Gemeinheit. Panquyer: Tanten Sie sich, ich habe mit da mein hochangesehenen Kuchensgähe her, infame Kerl, doch er das betraufliche Geld nicht verputzen, sondern mir damit anhängliche Kuchentrey machen wolle. Ist das nicht die höchste Gemeinheit?

* Replikier. Ged (der einen jungen Lehrer aufziehen will): Ihn, Sie gelehrter Mann, lassen Sie mich doch einmal, wie viel soll denn 3 mal 4? — Lehrer: Wenn man Ihre werthe Person mit bran hängt — 120!

* Gaunerholz. Richter: Sie leugnen, den Ihnen zur Laß gelegten Diebstahl begangen zu haben. Sie wurden jedoch in der Nähe des Thators gesehen und nach Ihrer Entfernung war das Schloß des Ledens verborgen? — Einbrecher (mit Stolz): Herr Richter, seien Sie nur beruhigt, wenn ich einbreche, werden keine Schloßer verborgen.

* Bedä. Arbeiter (zu einem andern): Ich habe doch ein fürdtiges bares Bedä. Jetzt zahle ich schon zehn Jahre lang den Beitrag fürs Krankenhaus und bin noch kein einziges Mal krank geworden.

* Ein schlimmer Patient. Patient (zu seinem Sanitäter): Was glauben Sie, lieber Doktor, was bei mir das Schlimmste ist? — Patient: Ich bin das Schlimmste bei Ihnen! Ich bedachte doch man Ihnen er zehn Mal die Rechnung ins Haus schicken muß, ehe Sie bezahlen.

* Annonce. „Der Noth gefordert, nicht dem eignen Triebe“ hab ich heute in meiner Wohnung, Kummerrage 6, einen Breier zur Wägen von Wägen, Schrauben, Amfesen s. gebildet und fordere hiermit Diejenigen, welche an gleicher Ginnungung wie ich leben, zum Beitritt auf.

* Ein verunglücktes Verlöbniß. Polizeirichter (zu der Dame, welche wegen Hörsens ohne Letztere angeklagt): Erinnern Sie sich nicht aus der Bibel an die Weisheit von den zehn Jungfrauen? Sie sind wie eine der tödlichen Jungfrauen, welche verborge, ihre Lampe mit Öl zu füllen. — Dame (schimpfend): Verzeihen Sie, Herr Richter, aber ich bin verheiratet und habe vier Kinder.

* Berliner Droßfellen. Postkast: Aber Kuchler, lassen Sie jetzt Ihren Gaul doch etwas schneller laufen, er kommt ja gar nicht von der Stelle! — Kuchler: Es thut mir leid, mein Herr, aber er hat die Schwinblut. — Postkast: Nun, augenscheinlich aber nicht die Gollippen!

